Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3294 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Markzeile und von Mark 1,50 für die übergespaltene Markzeile entgegen. Zuschlägen für den Ausgleichteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 30. [56. Jahrgang.] **Mittwoch den 31. Januar 1917. Zweite Ausgabe.** [56. Jahrgang.] **Nr. 30.**

Berlin, den 30. Januar.

Der Mißbrauch feindlicher Lazarettschiffe.

Am 29. d. M. wurde der amerikanischen und der spanischen Botschaft zur Uebermittlung an die britische und die französische Regierung folgende Denkschrift der deutschen Regierung über den Mißbrauch feindlicher Lazarettschiffe übergeben:

„Seit geraumer Zeit haben die feindlichen Regierungen, insbesondere die britische, ihre Lazarettschiffe nicht nur zu Zwecken der Hilfeleistung für Verwundete, Kranke und Schiffbrüchige, sondern auch zu militärischen Zwecken benutzt und dadurch das Haager Abkommen über die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seekrieg verletzt.

Verdacht erregen mußte schon der Umstand, daß die britische Regierung während des Feldzugs auf der Halbinsel Gallipoli den Regierungen des Vierbundes eine unverhältnismäßig große Menge von Schiffen als Lazarettschiffe bezeichnete, die unmöglich der ausschließlichen Beförderung und Pflege von Verwundeten und Kranken dienen konnten; so wurden von ihr allein im Jahre 1915 nicht weniger als 59 Schiffe als Lazarettschiffe angezeigt, nachdem sie seit Beginn des Krieges bereits 40 Schiffe als Lazarettschiffe angemeldet hatte. Die türkische Regierung hat denn auch nach der siegreichen Beendigung des Gallipoli-Feldzuges den neutralen Mächten durch eine Protestnote mitgeteilt, daß die englischen Befehlshaber die im östlichen Mittelmeer befindlichen Lazarettschiffe zur Rückschaffung von Truppen und militärischen Vorräten verwendet haben.

Dazu kam, daß die britische Regierung nicht, wie dies sonst üblich ist, bestimmte Schiffe ein für allemal als Lazarettschiffe ausstattete und während der Kriegsdauer verwendete, sondern vielfach ein und dasselbe Schiff bald auf die Liste der Lazarettschiffe setzte, bald wieder von der Liste strich, so daß es der deutschen Regierung kaum noch möglich war, ihren Seestreitkräften die entsprechenden Mitteilungen rechtzeitig zukommen zu lassen. So ist z. B. der Dampfer „Copenhagen", der von der britischen Regierung als Transportschiff verwendet wurde, durch Verbalnote der amerikanischen Botschaft in Berlin vom 14. Oktober 1914 als Lazarettschiff angemeldet worden, darauf am 6. Februar 1915 wieder als von der Liste gestrichen bezeichnet, am 1. Januar 1916 von neuem auf die Liste gesetzt und am 4. März 1916 wieder von der Liste gestrichen worden. Dieses Verfahren machte geradezu den Eindruck, als solle über den Charakter der so verwendeten Schiffe eine Unsicherheit und Verwirrung erzeugt werden, die je nach Bedarf den friedlichen oder kriegerischen Charakter des Schiffes hervorzuheben gestattete.

Weiter gingen der deutschen Regierung schon im Jahre 1915 zahlreiche glaubwürdige Nachrichten zu, daß die englischen Lazarettschiffe im Kanal, die im wesentlichen die Verwundeten des auf französisch-belgischem Gebiete kämpfenden britischen Landheeres aus französischen Häfen abzuholen und nach englischen Häfen zu befördern hatten, bei der Reise von England nach Frankreich auffallend tief beladen waren, während sie bei der Rückreise normalen Tiefgang hatten. Aus diesem Umstand wurde von verschiedenen Beobachtern, insbesondere von Kapitänen, geschlossen, daß die Schiffe unter Mißbrauch des Roten Kreuzes bei der Ausreise nach Frankreich als Munitionstransportschiffe benutzt wurden.

Diese Vermutung ist alsdann durch eine Reihe einwandfreier Zeugnisse bestätigt worden. Englische Soldaten haben eine solche Benutzung der Lazarettschiffe offen zugegeben. Ein französischer Sergeant hat einem deutschen Gefangenen erzählt, er habe genau beobachtet, wie Munition nachts in vielen Autos im Hafen von Marseille in das Lazarettschiff „La France" hereingeschleppt worden sei. Englische Matrosen haben nach der eidesstattlichen Erklärung eines glaubwürdigen Neutralen erzählt, daß von englischer Seite die Munitionsübersführung nach Frankreich vielfach mit Lazarettschiffen besorgt würde. Endlich liegen eidliche Aussagen von Augenzeugen vor, die zugegen waren, wie Munition an Bord von Hospitalschiffen übergeladen wurde.

Die schwerste Verletzung des erwähnten Haager Abkommens besteht aber darin, daß die britische und die französische Regierung in zahlreichen Fällen ihre Truppentransporte durch Lazarettschiffe haben besorgen lassen. Abgesehen davon, daß höhere Offiziere die Reise auf Lazarettschiffen zu bevorzugen scheinen, liegen für die Beförderung geschlossener Truppenteile eine große Anzahl glaubwürdiger Nachrichten, insbesondere auch eidliche Zeugnisse vor. Im Kanal wird der Truppentransport durch Lazarettschiffe offenbar gewohnheitsgemäß vorgenommen. Ueberdies ist verschiedentlich die Bewaffnung solcher Schiffe festgestellt worden.

Die Berichte der in den Anlagen aufgeführten Gewährsmänner und Zeugen bilden nur einen kleinen Teil des der deutschen Regierung vorliegenden Materials. Auch haben von diesen Personen verschiedene nicht mit Namen aufgeführt werden können, weil sie sich unmittelbar oder mittelbar in feindlichen Machtbereich befinden und daher durch Namhaftmachung schweren Vergeltungsmaßnahmen ausgesetzt werden würden. Jedenfalls sieht es für die deutsche Regierung außer allem Zweifel, daß die feindlichen Regierungen durch ihr Verhalten das Haager Abkommen über die Anwendung der Genfer Konvention dartgestalt aufs gröblichste verletzt haben.

Die deutsche Regierung wäre dem Vertragsbruch der Feinde gegenüber berechtigt, sich auch ihrerseits von dem Abkommen in seinem vollen Umfange loszusagen; doch will sie davon aus Gründen der Menschlichkeit noch Abstand nehmen. Andererseits kann sie nicht länger zulassen, daß die britische Regierung ihre Truppen- und Munitionstransporte nach dem Hauptkriegsgebiet unter dem heuchlerischen Deckmantel des Roten Kreuzes ungestraft befördert; sie erklärt daher, daß sie von nun an kein feindliches Lazarettschiff in dem Seegebiet dulden wird, das zwischen den Linien Flamborough Head und Liegt. Sollten in diesem Seegebiet nach einer angemessenen Frist noch feindliche Lazarettschiffe angetroffen werden, so würden sie als kriegführende angesehen und ohne weiteres angegriffen werden. Die deutsche Regierung glaubt zu dieser Maßnahme um so eher schreiten zu können, als den feindlichen Lazarettschiffen der Weg vom westlichen und südlichen Frankreich nach dem Westen Englands frei bleibt und daher der Transport verwundeter Engländer in ihre Heimat nach wie vor ungehindert erfolgen kann."

Die Richtigkeit der in der Denkschrift angeführten Tatsachen wird durch eine große Zahl beigefügter Berichte und Zeugenaussagen erwiesen.

Zur Kriegslage.

Berlin, amtlich, 30. Januar 1917, abends. (W. T. B.)

Im Westen die übliche Grabenkampftätigkeit, im Osten an der Aa neue Kämpfe, die für uns günstig verliefen.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 30. Januar 1917. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An ganzer Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unternehmungen unserer Truppen im Görzischen hatten wieder Erfolg. Bei Kostanjevice drangen Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 71 in die feindlichen Stellungen ein, sie überwältigten mehrere italienische Kompagnien, zerstörten die Gräben und kehrten mit sechs Offizieren, 140 Mann als Gefangenen und mit zwei erbeuteten Maschinengewehren zurück. Oestlich Vertojba brachten Abteilungen des K. K. Landsturm-Infanterieregiments Nr. 2 von einer ähnlichen Unternehmung 27 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Unsere Ortschaften zwischen Gardasee und Etschtal standen auch gestern unter Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg.

415 000 Tonnen im Dezember vernichtet.

Berlin, 30. Januar. Im Monat Dezember sind 152 feindliche Handelsschiffe von insgesamt 329 000 Br.-Reg.-To. durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen, davon sind 240 000 Br.-Reg.-To. englisch. Außerdem sind 65 neutrale Handelsfahrzeuge mit 86 500 Br.-Reg.-To. wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden. Das Dezemberergebnis beträgt also insgesamt 415 000 Br.-Reg.-To. Seit Kriegsbeginn bis 31. Dezember 1916 sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe des Jahres nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 4 021 500 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsschiffsraumes verloren gegangen, davon sind 3 069 000 Br.-Reg.-To. englisch, dies sind fast 15 Prozent der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Im gleichen Zeitraum sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 401 neutrale Schiffe mit 537 500 Br.-Reg.-To. wegen Bannwarenbeförderung versenkt oder als Prisen verurteilt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Seekrieg.

Neue Riesenbeute eines Unterseebootes.

Berlin, 30. Januar. Eines unserer U-Boote hat in der Zeit vom 18. bis 25. Januar außer dem bereits amtlich gemeldeten englischen Zerstörer noch 17 Schiffe mit 18 056 Br. R. T. versenkt. Unter der Ladung der versenkten Schiffe befanden sich 5000 Tonnen Getreide, etwa 7500 Tonnen Kohlen, weiter besonders Grubenholz, Phosphat und sonstige Bannware.

* * *

Der Korrespondenz „Heer und Politik" wird dazu geschrieben:

In der Woche vom 18. bis 25. Januar hat eines unserer U-Boote nicht weniger als 17 Schiffe mit 18 056 Br. R. T. versenkt. Die Ladung bestand aus 5000 Tonnen Getreide, 7500 Tonnen Kohlen und anderen für unsere Feinde notwendige Bannware. Auch ein englischer Zerstörer der M-Klasse ist im Englischen Kanal am 18. Januar durch Torpedoschuß versenkt worden. Die englischen Zerstörer der M-Klasse gehören zum Teil zu den neuesten Bauten dieser Art, da sie in den Jahren 1914 bis 1916 vom Stapel gelaufen sind. Bei 14 Zerstörern fand der Stapellauf im Jahre 1913 statt. Sie haben eine Geschwindigkeit, die zwischen 33 und 35 Seemeilen schwankt. Ihre Artillerie besteht aus drei 10,2-Geschützen, ferner sind sie mit 4 Torpedorohren ausgerüstet, von denen jedes einen Durchmesser von 53 cm hat. Im Laufe des Krieges sind schon mehrere Zerstörer dieser Klasse durch unsere Flotte versenkt worden, so der Zerstörer „Medusa" und der Zerstörer „Murrow". Von der gesamten Zerstörerflotte Englands sind bisher 21 Einheiten vernichtet worden, deren Namen festgestellt worden konnten. Ferner sind 17 Zerstörer bisher dem Kriege zum Opfer gefallen, deren Namen unbekannt geblieben sind. In der Seeschlacht beim Skagerrak wurden 4 versenkt, bei der Doggerbank am 24. Januar 1915 3, vor den Dardanellen 4, an der englischen Ostküste durch Kreuzer am 16. Dezember 1914 2 und am 25. April 1916 einer. Bei Hornsriff, an der afrikanischen und flandrischen Küste wurde außerdem je einer vernichtet, sodaß die Gesamtzahl der versenkten englischen Zerstörer 38 beträgt. Zu der gestern gemeldeten Glanzleistung unserer U-Boote kommt diese neue Beute als eine weitere beträchtliche englische Schädigung hinzu. Von drei U-Booten wurden bekanntlich nach der gestrigen Meldung 32 Schiffe mit 66 000 Tonnen Schiffsraumes versenkt. Außerdem besagte eine englische Meldung, daß der große englische Hilfskreuzer „Laurentic" von 14 892 Tonnen durch ein deutsches U-Boot oder eine Mine vernichtet worden sei. Wir haben demgemäß, da auch die Zahl von 66 000 Tonnen um 700 Tonnen überschritten wurde, 81 500 Tonnen versenkten englischen Schiffsraumes festzustellen, zu denen noch die neuen 18 056 Tonnen hinzu kommen. In runder Zahl beträgt der englische Gesamtverlust nach den letzten beiden Meldungen einschließlich des versenkten englischen Zerstörers 100 000 Tonnen. Man erkennt aus diesen Angaben, daß die Engländer mit ihrer Besorgnis vor den deutschen U-Booten auf der richtigen Fährte sind. Es handelt sich hierbei, wie aus den Angaben ersichtlich ist, um eine Tätigkeit, die kaum 14 Tage umfaßt, da sie sich auf die Zeit vom 12. bis ungefähr 25. Januar erstreckt. Diese Leistung wurde von nur 4 U-Booten vollbracht. Wieviel U-Boote noch unterwegs sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Es soll dabei nicht übersehen werden, daß auch im Mittelmeer drei feindliche Frachtdampfer, von denen einer allein 5000 Tonnen setzte, versenkt worden sind. Auch diese Beute wurde in derselben Zeit gemacht, wie die obengenannte; denn der große Frachtdampfer wurde im östlichen Mittelmeer am 9. Januar und der feindliche Truppentransportdampfer von denselben U-Boot etwa 250 Seemeilen östlich von Malta am 25. Januar versenkt. Die gewürdigte Tätigkeit unserer U-Boote nimmt demgemäß einen für unsere Feinde immer bedrohlicher werdenden Charakter an.

Versenkte Schiffe.

Marstal, 29. Januar. Die Kopenhagener Schonerbrigg „Vega", die mit einer Ladung Pech von England nach Frankreich unterwegs war, ist am 24. Januar von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft ist in Morbihan in Frankreich eingetroffen.

Christiania, 30. Januar. Nach einer Meldung von „Söfartstidende" aus Bergen hat der in Bergen beheimatete Dampfer „Hallesjoerg" New York mit einer Ladung Stückgut nach Bordeaux verlassen. Seitdem wurde nichts mehr von ihm gehört. Nunmehr meldet der Kapitän aus Wandrup, daß der Dampfer am 4. Dezember bei 26 Grad westlicher Länge versenkt und die Mannschaft gerettet worden sei.

Das Blatt meint, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Dampfer während der letzten deutschen Kreuzerfahrt im Atlantischen Ozean versenkt worden sei, und daß es die Mannschaft dieses norwegischen Schiffes sei, die zusammen mit anderen Seeleuten auf dem von den Deutschen gekaperten Dampfer „Harrowdale" am 31. Dezember in Swinemünde eintraf.

Bern, 30. Januar. Lyoner Blätter melden aus Corsna: Die Besatzungen des versenkten englischen Dampfers „Jevington" und der norwegischen Dampfer „Donstad" und „Fulton" wurden hier gelandet.

Zur Kriegslage.

Auch am gestrigen Tage erneuerten die Franzosen vergeblich ihre Wiedereroberungsversuche der verloren gegangenen Gräben auf Höhe 304, die den Talkessel von Esnes und die dort befindlichen wichtigen Zugangsstraßen beherrscht. Nach lebhafter Feuertätigkeit während des Tages wurden um 5 Uhr die Vorbereitungen zu einem französischen Angriff erkannt. Heftiges deutsches Artilleriefeuer hielt den Angriff nieder. Um 7 Uhr unternahmen die Franzosen einen Vorstoß, der überlegen und leicht zurückgewiesen wurde. Ein 7 Uhr 45 Minuten erneut vorgetragener Angriff erlitt dasselbe Schicksal. Die Nacht verlief ruhig. An der russischen Front beeinträchtigt empfindliche Kälte, an einzelnen Abschnitten bis zu 20 Grad, die Kampftätigkeit. Auch in Rumänien herrscht neben heftigem Schneetreiben seit einigen Tagen empfindliche Kälte.

Die Kämpfe in Rumänien.

Aus dem rumänischen Feldzuge werden einzelne Kampfhandlungen bekannt, die ein Bewels sind für die Unerschrockenheit der deutschen Truppen und ihrem kühnen Kampfgeist. Eine bayerische Division erreichte beim Vormarsch nachts die Brücke über die Prahova zwischen Darmanesti und Arieşti. Diese 250 Meter lange Brücke war stark besetzt; eines griff Leutnant Staab von einem bayerischen Infanterieregiment mit 30 Mann unerschrocken an und brachte die Brücke nach kurzem Gefecht in seinen Besitz. Ein rumänischer Oberst fiel. Mit knapper Not entkommt der rumänische Divisionsstab im Auto. Leutnant Staab schickt 6 Mann als Patrouille vor, die einem rumänischen Soldaten erzählten, daß eine ganze Division angreifen wird, worauf sich 350 Rumänen und 14 Offiziere ergeben. Ein Zug eines bayerischen Regiments, der nur noch 50 Mann stark war, überraschte bei Stolanesti eine rumänische Batterie zu 5 Geschützen in Marschkolonne und eroberte sie nach kurzem Gefecht. Bei dem starken Anstieg nach Matau erhielt dieser 50 Mann starke Zug starkes Flankenfeuer. Der kommandierende Leutnant erbittet Unterstützung, kann indessen seine Leute nicht zurückhalten, die mit Hurra vorwärts stürmen und zwei feindliche Kompagnien samt Bataillonskommandeur und einer gerade auffahrenden Haubitzbatterie zu 4 Geschützen in ihre Hand bringen. Im ganzen erbeutete dieser 50 Mann starke Zug 600 Mann, neun Geschütze, 23 Munitionswagen und einen Sanitätswagen. Sechs Mann dieses Zuges wurden schwer verwundet. Auf der Straße von Targoviste—Bloeşti drang der Offizierstellvertreter Florath in das Dorf Bratasesanca mit zwei Mann Begleitung ein. Drei rumänische Offiziere ergeben sich und liefern die Waffen aus. Florath läßt den rumänischen Brigadeadjutanten herbeirufen. Dieser verweigert die Uebergabe und schließt einen Kreis um die drei Bayern. Florath indessen überzeugt die Rumänen von der Aussichtslosigkeit jedes weiteren Widerstandes, worauf sich 4 Offiziere und 540 Mann mit 4 Maschinengewehren ergeben angesichts in der Ferne marschierender deutscher Artillerie, der das rumänische Feuer hätte gefährlich werden können. Leutnant Seemüller des gleichen Bataillons berichtet, daß der Erfolg bei Smotesti von Lolojaska aus hauptsächlich der Unerschrockenheit der Bayern zu danken ist. 123 Mann überrannten in 2 Kilometer Breite trotz lebhaftem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer drei rumänische Stellungen. Eingeschüchtert durch solches Ungestüm, ergaben sich die Besatzungen der rumänischen Gräben und ließen sich von einzelnen Leuten der stürmenden Bayern abführen.

Die Schwarzen Listen Englands.

Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr von dem Bussche hat dem Berliner Vertreter der „Associated Preß" folgende Unterredung über die völkerrechtswidrigen Maßnahmen der Engländer in bezug auf die Schwarzen Listen gewährt:

Die englische Behauptung, daß England den Weltkrieg ohne eigennütziges Interesse führe, wie sich ja aus den Friedensbedingungen in der Ententeantwort auf die Note des Präsidenten Wilson ergebe, worin für England keine Gebietserweiterung gefordert werde, obwohl darin dem Länderhunger der anderen Ententebundesgenossen Genüge getan wird, ist, wie dies bei englischen Argumenten meistens der Fall ist, scheinheilig und irreführend. Diejenigen, die wissen, daß „Uneigennützigkeit" mit der Selbstsüchtigkeit Englands zu Ende der napoleonischen Kriege verglichen, vergessen, daß England damals während der Feindseligkeiten sich schon Südafrika, Ceylon, Trinidad, Malta und andere Besitzungen angeeignet hatte und es deshalb garnicht nötig hatte, beim Friedensschluß Forderungen auf Gebietszuwachs zu stellen. Die Apologeten Englands vergessen jetzt, daß England sich in den deutschen Kolonien schon weit größeren Ersatz angeeignet hat als irgend eine andere Ententemacht.

Diese Eroberungen sind aber unbedeutend für England im Vergleich zu dem Zweck, zu dem es in den Krieg gegangen ist, nämlich die Vernichtung eines unbequemen Handelskonkurrenten und die Aufrechterhaltung seiner Vormachtstellung als Handelsvolk der Welt. Diese Ziele werden natürlich in der Ententeantwort an Wilson nicht erwähnt. Aber die neutrale Welt ist Zeuge für Englands Anstrengungen, den deutschen Handel zu unterdrücken, und sie weiß aus eigener bitterer Erfahrung mit den Schwarzen Listen, der Untersuchung der neutralen Post und den Blockademaßnahmen, daß diese Bemühungen nicht allein bei den deutschen Interessen halt machen, sondern daß sie zum Vorteil Englands in empfindlicher Weise in die Angelegenheiten neutraler Länder eingreifen. Wenn England in seiner an die Vereinigten Staaten gerichteten Antwortnote, betreffend die Schwarzen Listen, behauptet, daß diese sich nur auf die Handelsbeziehungen britischer Firmen bezögen, ohne Handelsgeschäfte zwischen den Neutralen zu berühren, so hat sich doch tatsächlich das Verbot des Handeltreibens mit dem Feinde in völkerrechtswidriger Weise ausgedehnt, indem als Feinde im Sinne des englischen Gesetzes auch neutrale Firmen in neutralen Ländern angesehen werden, soweit sie Geschäfte mit Angehörigen von mit England im Kriege befindlichen Mächten machen, oder nur im Verdachte stehen, solche zu machen. Zur Rechtfertigung dieser sehr erweiterten Maßnahmen behauptete nun die englische Regierung, daß keine Rechte oder das Eigentum von Firmen, die auf der Schwarzen Liste stehen, irgendwie betroffen würden. Diese Firmen genößen in jeder Beziehung Handelsfreiheit, da sie ja keinen anderen Schaden erlitten, als daß eben englischen Unterlanen verboten werde, die Vorteile des englischen Handels und Kredits den auf der Schwarzen Liste stehenden Firmen zuteil werden zu lassen. Gerade über den wichtigsten Punkt, der die englischen Argumente völlig zunichte macht, geht jedoch die englische Note mit einigen nichtssagenden Redensarten leichtfertig hinweg. Bekanntlich wird nämlich durch den von England eingeführten Kettenverkehr jede auf der Schwarzen Liste befindliche Firma selbst der Möglichkeit beraubt, mit anderen neutralen Firmen Handel zu treiben. Wer nämlich mit einer auf der Schwarzen Liste stehenden Firma irgendwelche Handelsbeziehungen unterhält, oder anzuknüpfen versucht, oder wer nur im geringsten Verdacht eines solchen Handels steht, dem droht von England ebenfalls das Geschick, auf die Schwarze Liste gesetzt zu werden. Das Bestreben der Engländer geht also, wie sie sehen, dahin, neutrale Firmen, die sich der allgemein anerkannten kommerziellen Handlungsfreiheit freiwillig nicht begeben wollen, völlig zu isolieren und lahm zu legen. Selbst die Postsendungen solcher Firmen werden von der englischen Zensur beschlagnahmt, und die Ueberweisung von Bankguthaben oder Zahlungen von englischer Seite an solche Firmen ist verboten.

Die Engländer können diese Tatsachen nicht leugnen angesichts verschiedener uns bekannt gewordener amtlicher englischer Schreiben der englischen Vertretungen im Auslande an neutrale Firmen. So wird z. B. in einer an brasilianische Firmen im amtlichen Auftrage übersandten amtlichen Schwarzen Liste in einer Fußnote, auf die in dem amtlichen Begleitschreiben ausdrücklich hingewiesen wird, gesagt, daß jeder, der versuchen sollte, die Anordnungen des englischen Dekrets zu umgehen, indem er irgendeine der auf der Schwarzen Liste befindlichen Firmen unterstützt, d. h. mit ihr Handel treibt, Gefahr läuft, seinerseits auf die Schwarze Liste gesetzt zu werden. In einem Rundschreiben vom 10. April 1916, das der englische Konsul in Para auf Befehl seiner Regierung an brasilianische Firmen sandte, teilt der Konsul mit, daß er beauftragt worden sei, allen Personen und Firmen in seinem Konsulatsbezirk zur Kenntnis zu bringen, daß jeder Versuch, eine in der Schwarzen Liste stehende Firma oder Person vor den Folgen der königlichen Verordnung Seiner britischen Majestät zu schützen, damit „bestraft" werden solle, daß die betreffende Firma selbst auf die Schwarze Liste gesetzt werde. Diese, auf Befehl der englischen Regierung von amtlicher Stelle einer neutralen Firmda angedrohte Strafe dürfte wohl